

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Pesth, im Mai 1839.

„Seine Natur ist Musik,
Aber seine Musik nicht Natur.“ —

Die Bull hat dahier in 4 Concerten eine Decrescendo-Bewunderung wie noch kein Geiger vor ihm bezieht. — Ich will nach gewonnener Besinnung — erst das That-sächliche, dann die hervorgebrachten Eindrücke ungeschminkt referiren. Beiläufig acht Tage vor Bulls Erscheinen, lasen wir eine Reihe fortlaufender Bulletins in unsern verschiedenfarbigen periodischen Blättern, aus welchen der Einklang wohlcombinirter Posaunen hervortönte. — Die Rüstungen waren enorm, — die Spannung überkräftig, die fliegenden Telegraphen hatten ihre Wirkung erfüllt. Endlich erschien der Ritter des Tages, aber ohne Geige. Bulls Secretariat hat nämlich in Wien die Inclinationen, Schwächen und sonstigen noblen Capricen unserer rigorosen, musikalischen Notabilitäten zu erspähen gewußt, und erfahren, daß Brauch und Sitte dahier jedem reisenden Virtuosen eine Feuerprobe vor dessen allgemeinen, öffentlichen Productionen, in einem öffentlichen — Incognito — in den Cassino-Quartetten auflegt. — Die große Suite des brillantesten Basaordensritters ließ ihren Meister mit dem bloßen Orden — ohne Geige, ohne die Proprietätsgeige, aus welcher, nach den Aeußerungen seines mit ihm erschienenen neuen Geheimraths — der bottenische Meerbusen und ein Theil des Kattegats hervorbrausen, und das Cap des Kiölen der Phantasie des Hörers vorgeführt werden sollte. — Acht volle Tage war der melancholische Norweger — ohne Geige — bloß mit dem brillantesten Basaorden diplomatisch beschäftigt, die Spannung eines äußerst neugierigen Publikums auf einen Höhepunkt von fanatischer Wuth zu treiben. —

Obgleich die Nüchternen aus den diversen, gewundenen und sublimirten Urtheilen musikalischer Competenzen der Residenz eine beikläufige Ansicht über die Kunstindividualitäten des Bull abnehmen konnten — wurden sie dennoch mit dem Strome der überzeugenden Erwartung fortgerissen, um zu erfahren, in wie fern die vox populi kunstmäßig zu übertäuben sey. — In der That hat sich Die Bull in dieser Beziehung — acht Tage vor Ankunft seiner Geige, als außerordentlicher Künstler bewährt. — Lange bevor das Secretariat mit der Gnädigsten angekommen, prangten an allen Straßenecken folgende Annoncen: „Im Laufe dieser Tage wird Die Bull, Ritter des Basaordens, in Brillanten gefaßt (ob Bull, oder der Orden, ließ die Annonce unentschieden), ein großes Concert geben, das Nähere wird durch einen größeren Zettel!! verkündigt werden.“ Es läßt sich denken, daß dieser größere Zettel mit glühender Sehnsucht erwartet wurde. Ueber die Beschaffenheit dieser zu erwartenden großen Anschlagzettel entstanden in den Salons wie in den Tabernen burleske Debatten und Raisonnements; einige meinten, Ritter Bull führe eine eigne Presse, eigne Typen für diese Zettel mit — die Buchstaben Talismane, die Drucksubstanzen aus einem magischen Arcanum componirt, das den Leser in den höchsten Grad des Enthusiasmus für den Concertgeber versetzt; andere meinten, die Zettel müssen in Wien bei Krihuber, ihrer kunstvollen Lettern wegen, lithographirt werden. — Der große Tag erschien, — ein eigenes Dampfboot brachte uns das Wunderinstrument, begleitet von einem Redakteur, Secretär, Compositeur und extra Admireur. Ueber der Emballage der Geige schwebt ein unenthüllbares

Geheimniß. — Extravagante Satyrkier meinen, die Geige wäre gleich mit Die Bull, und zwar in seiner Briefftasche — weil sie aus zusammengesetzten, geschraubten und leiche aus einander zu setzenden Theilchen bestände, gekommen, und die acht Tage vorher angekündigte Ankunft seines ächten Instruments sey bloß auf dessen Suite, den Redakteur, Secretär, Compositeur und extra Admireur zu beziehen gewesen, welche — im eigentlichen Wortsinne — das ächte — bewunderungswürdigste Instrument des Bull — in Corpore formiren. — Erlasse mir, geneigter Leser, die arabischen und chinesischen Märchen, welche Bulls in Wien neu engagirter Geheimrath von dieser Geige dahier verbreitete — sie würden doch am Ende so wenig Dir einleuchten — als sie mich frappirt haben. — — Eines — und zwar das allerwunderbarste, fabelhafteste Gerücht von dieser Geige kann ich Dir jedoch nicht vorenthalten — ihr Meister verstehe auch ohne Saiten — durch bloße Striche — außerordentliche Wirkungen durch sie hervorzubringen. — Und dieses Gerücht hat am schlagendsten sich bestätigt. — Das erste Concert war im großen Redoutensaale bei dreifach erhöhten Preisen sehr besucht, worauf in drei Tagen ein gleich besuchtes in demselben Locale, dann ein drittes im ungarischen und ein viertes im deutschen Theater bei nur doppelten Preisen und äußerst mäßigem Besuche stattgefunden. — Im ersten Concerte spielte Bull ein Concerto in tre parti, Allegro maestoso, Adagio cantabile e Rondo pastorale, „Norwegers Traum,“ dann Recitativo, Adagio amoroso con Polacca guerriera, im zweiten Concerte dasselbe nebst obligatem Adagio von Mozart, im dritten und im vierten Concerte wieder dasselbe. Bull hat hier vollkommen seinen Zweck erreicht, jedoch das größte Mißtrauen gegen überschätzte Virtuosen zurückgelassen. — Auch meiner Wenigkeit wurde der Meister mit warmer Freundschaft anempfohlen und ich habe die äußerst vortheilhafte Erfahrung gewonnen, daß nicht nur die Liebe, sondern auch die Freundschaft zu blindem Enthusiasmus hingerissen werden könne. Es sind nun dreizehn Jahre, seit dem ich, ein aufgeregter Jüngling, den Dämon der Violine, den unerreichten Paganini mit aller Jugendgluth bewunderte. — Die lachenden Kobolde und die weinenden Engel, welche Paganini's Zauberbogen meiner Phantasie vorführte, umtanzten mich in mancher Rhapsodie der Bullischen Composition — eine süße Vergangenheit durchglühte meine Seele — und ich zollte — mir unbekannt — in dieser Rhapsodie dem unsterblichen Paganini endlich nach langen Jahren den vollen Tribut meiner abgeklärtern, aber noch glühendern Bewunderung. — Ohne in hinkende Vergleiche zu verfallen — erlaube ich mir — zwei — unmaßgebliche — aber wohl nicht unrichtige — metaphorische Parallelen zwischen dem unsterblichen Paganini und dem melancholischen Bull zu ziehen. Paganini ist — die Taglioni und Die Bull — der Pietro Bono der Violine, wie jene die Poesie des Tanzes, so dieser die göttliche Offenbarung des göttlichen Violinspiels; wie Bono das Groteskeste, das Halsbrecherischste der Akrobatik, so Bull der bizarrste, aber zugleich großartigste technisch fertige Violinspieler. — Seine Compositionen ermangeln der rhythmischen Einheit, sind aber von so vielen rhapsodischen eigenthümlichen Bizarrerien überschwemmt, daß dem Gefühl, vor lauter Verstandesberechnungen — wie der Meister eine technische Genialität zu solchen Combinationen verweben konnte, — kein erquickender Haltspunkt gegönnt wird, und man vor lauter Staunen nicht zum Empfinden, und am Ende endlich — vor lauter Empfindungslosigkeit nicht zum Staunen gelangen kann. —
(Beschluß folgt.)